INHALT

04 Arthur Nikisch – Stationen (1): 1855 – 1894

In Ungarn kommt er zur Welt, in Mähren wächst er auf. In Wien, wo er ausgebildet wird, findet er die erste Anstellung. In Leipzig beginnt seine Karriere als Dirigent. Er heiratet, wird Vater und setzt seine Laufbahn in Boston und Budapest fort.

08 Der Theaterkapellmeister: 1878 – 1889

Im Alter von 22 Jahren kommt er nach Leipzig. Am Stadttheater steigt er nach vier Wochen vom Chordirektor zum Zweiten Kapellmeister auf und gibt mit einer Operette seinen Einstand als Dirigent. Im Jahr darauf wird er Erster Kapellmeister.

14 Der Dirigent

»Das Instrument, auf dem der Dirigent zu spielen hat, ist das Orchester. Er muß eine Künstlerschar ebenso absolut beherrschen, wie ein Klaviervirtuose den Flügel«, sagt Arthur Nikisch und verrät das »eigentliche Geheimnis des Dirigentenerfolges«.

20 Der Komponist

Mit elf ist er schon bei Opusnummer 5 angelangt, einer Klaviersonate. Es folgen Kammermusik, eine Kantate, mehrere Sinfonien. Mit Bühnenmusik und einer Orchesterfantasie hat er Erfolg, doch mit einem Hochzeitswalzer enden die kompositorischen Spuren.

26 Arthur Nikisch – Stationen (2): 1895 – 1922

In Leipzig wird er Gewandhauskapellmeister, in Berlin Chefdirigent der Philharmoniker. Mit und ohne seine Orchester reist er durch die halbe Welt. Er wechselt die Staatsbürgerschaft, lädt sich noch mehr Ämter auf und dirigiert für Arbeiter.

30 Der Gewandhauskapellmeister: 1895 – 1922

Zwei Tage vor seinem 40. Geburtstag steht er als neuer Chef am Gewandhauspult. Mit ihm ziehen Liszt und Wagner, Bruckner und Mahler in den »Musiktempel« ein. Doch Mendelssohn, Schumann, Brahms kommen nicht zu kurz, und Beethoven bleibt Spitzenreiter.

38 Der Versöhner – Nikischs historische Mission

Auf der einen Seite stehen die »Neudeutschen«, auf der anderen die »Konservativen«. Doch Nikisch ignoriert die Befindlichkeiten der beiden Komponistenlager. Gleichberechtigt setzt er die einen wie die anderen auf seine »Koalitionsprogramme«.

42 Post mortem

In Leipzig wird ein Platz nach Nikisch benannt, ein Denkmal für ihn errichtet und ein Preis für Dirigenten gestiftet. Den Platz gibt es nach wie vor, ebenso das Denkmal, wenn auch umgesetzt und verkleinert. Den Preis aber hat die Stadt eingeschläfert.

Zum Titelbild

Das Arthur-Nikisch-Porträt, im Jahr 1900 entstanden, stammt von Walther Queck. 1871 im Erzgebirge geboren, wuchs er bei Leipzig auf. Nach dem Studium in der Messestadt und in München lebte und arbeitete er von 1897 bis zu seinem Tod 1906 in Leipzig.

VORWORT

Es ist ja nicht so, dass die Forschung gänzlich stillstehen würde. Aber gewundert haben wir uns schon. Doch der Reihe nach:
Zu Arthur Nikischs 150. Geburtstag im Jahr 2005 konzipierten wir im Auftrag des Gewandhauses eine Ausstellung, in die alles bislang Erforschte zu Leben und Wirken des Dirigenten einfloss. Dass dabei die Leipziger Jahre des Jubilars im Vordergrund standen, ist nicht allein dem Auftraggeber und dem Ausstellungsort geschuldet gewesen. Schwerer noch wog die Tatsache, dass Leipzig von 1878 bis zum Tod 1922 der Lebensmittelpunkt des Kapellmeisters war, sieht man einmal von den Intermezzi in Boston und Budapest ab.
Als das Gewandhaus anderthalb Jahrzehnte nach dem runden Geburtstag auf Nikischs 100. Todestag vorausblickte, begann es nicht nur eine Reihe von Gedenkkonzerten zu planen, sondern auch eine neue Ausstellung. Wiederum mit deren Konzeption beauftragt, stellten wir bald verblüfft fest: Es sind seit 2005 kaum neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken des zu Lebzeiten gefeierten Stars gewonnen worden. Einzelnen Aspekten hat man sich, meist in größeren thematischen Zusammenhängen, zwar bei dieser oder jener wissenschaftlichen Tagung gewidmet. Aber eine grundstürzend neue, quellenfundierte Personalbiographie zu Arthur Nikisch gibt es immer noch nicht. So hat die Ausstellung von 2005 nach wie vor Gültigkeit und ist deren Neuauflage unverändert auf aktuellem Stand. Als »expositio reanimata« verbindet sie zudem in sinnfälliger Weise das Jubiläum von gestern mit dem Gedenken von heute. Mit dem vorliegenden Heft verfügt sie noch dazu über einen Katalog, der gleichsam als Bonus ein zusätzliches Kapitel enthält: Arthur Nikisch als Komponist. Bis dessen Werke allerdings als »musica reanimata« erklingen, dürfte die Wissenschaft noch einiges zu tun haben: Die Manuskripte der meisten Nikisch-Werke gelten als verschollen. Wir hoffen umso mehr, dass die Forschung nicht stillsteht.

Kerstin Sieblist und Claudius Böhm